

A close-up portrait of a young man with dark hair and light blue eyes, looking directly at the camera with a wide-eyed, open-mouthed expression of surprise or awe. He is wearing a dark t-shirt. The background is black.

NDR VOKAL
ENSEMBLE

SAISON 24'25
20./22.10.24

SCHUBERTIADE

KLAAS STOK
DIRIGENT
JULIUS DRAKE
KLAVIER

SO 20.10.24 20 UHR
HAMBURG
ELBPILHARMONIE GROSSER SAAL
EINFÜHRUNG 19 UHR
MIT CHRISTIAN MÜNCH-CORDELLIER

DI 22.10.24 20 UHR
HANNOVER NDR KLEINER SENDESAAL

SCHUBERTIAD E

KLAAS STOK *DIRIGENT*
JULIUS DRAKE *KLAVIER*
MARIA RALLO MUGURUZA *VIOLA*
IRIS ICELLIOGLU *VIOLA*
SVEN FORSBERG *CELLO*
SASKIA HIRSCHINGER *CELLO*
PETER SCHMIDT *KONTRABASS*
ULRIKE PAYER *KLAVIER*
NDR VOKALENSEMBLE

Franz Schubert (1797–1828)
Gott im Ungewitter D 985 (1816, UA 1829)
Gondelfahrer D 809 (1824)
An die Sonne D 439 (1816)
Psalm 23 D 706 (1820)

Arnold Schönberg (1874–1951)
Drei Volksliedsätze (1928–29)
Es gingen zwei Gespielen gut
Herzlieblich Lieb, durch Scheiden
Schein uns, du liebe Sonne

Franz Schubert
Gesang der Geister über den Wassern D 714
(ab 1816, UA 1821)

Pause

Ständchen D 920 (1827)
ANNA-MARIA TORDEL ALT
Coronach D 836 (1825)

Arnold Schönberg
Drei Satiren op. 28 (1925)
Am Scheideweg
Vielseitigkeit
Der neue Klassizismus
CHRISTIAN GEORG *TENOR*
ANDREAS HEINEMEYER *BASS*
Man mag über Schönberg denken, wie man will
(1935)

Franz Schubert
Nachthelle D 892 (1826)
HEEJUN KANG *TENOR*
Gebet D 815 (1824)
SOPHIA KÖRBER *SOPRAN*
JIAYING LIN *ALT*
ISAAK LEE *TENOR*
FABIAN KUHNEN *BASS*

NDRkultur

Am 4.12.24 um 20 Uhr wird das Konzert
in der Reihe **ARD Konzert** auf **NDR Kultur**
ausgestrahlt.

KLAAS STOK

DIRIGENT



Klaas Stok ist seit der Saison 18'19 Chefdirigent des NDR Vokalensembles. Stilistische Vielfalt und ein Repertoire von der Renaissance bis zur zeitgenössischen Musik zeichnen Stoks Arbeit aus. Der niederländische Dirigent und Organist arbeitet mit zahlreichen hochkarätigen Chören und Ensembles zusammen. Von 2015 bis 2020 trug er die musikalische Verantwortung für den Niederländischen Rundfunkchor „Groot Omroepkoor“, eine langjährige intensive Zusammenarbeit verbindet Stok außerdem mit dem Niederländischen Kammerchor. Mit beiden Ensembles verwirklichte er maßstabsetzende Konzertprogramme und Einspielungen.

Klaas Stoks Markenzeichen ist – neben seiner Leidenschaft für Barockmusik – eine ausgewogene Balance verschiedener Stile und Epochen bei der Zusammensetzung seiner Programme. So kombinierte er beim Chor des Bayerischen Rundfunks Musik der Renaissance mit zeitgenössischen Kompositionen: Alfred Schnittkes „Zwölf Bußverse“ und Orlando di Lassos „Die sieben Bußpsalmen“. Zur Feier des 75. Jubiläums des NDR Vokalensembles präsentierte Klaas Stok in der Saison 21'22 ein weitgefächertes Programm mit Werken, die von Claudio Monteverdi über Johann Sebastian Bach bis hin zu Zeitgenossen wie Eric Whitacre und Jaakko Mäntyjärvi reichten und das Singen selbst feierten.

Neben seiner Tätigkeit als Chorleiter bei seinen eigenen Chören dirigierte Klaas Stok Ensembles wie etwa Collegium Vocale Gent, Musicatreize, Cappella Amsterdam und den Chamber Choir Ireland.

Klaas Stok wurde in Deventer geboren. Er studierte an den Konservatorien Arnhem, Den Haag und Rotterdam Dirigieren, Orgel, Cembalo und Improvisation. Als Organist gewann er mehrere Preise für Improvisation und Interpretation bei nationalen und internationalen Wettbewerben. Er ist Organist an der berühmten Stadtorgel zu Zutphen. Stok ist Träger des Kulturpreises „Gulden Adelaar“ seiner Heimatstadt Deventer.

JULIUS DRAKE

KLAVIER



„**Drake, der Schubertianer**, bewies sein erstaunliches Verständnis nicht nur bei musikalischen Idiomen, sondern auch bei textlichen Subtilitäten. Die kuckuckartigen Akkorde beschworen erst ein Lächeln herauf; später wurden sie unter Drakes Anschlag zu Tränen“, besprach das britische Online-Musikmagazin Bachtrack einen Schubert-Liederabend mit dem Bass-Bariton Gerald Finley im vergangenen Winter. Nicht ohne Grund genießt Julius Drake den Ruf, einer der besten Instrumentalisten seines Fachs zu sein. Als Liedbegleiter tritt der Brite mit den führenden Künstlerinnen und Künstlern der Welt auf. Gemeinsame Einspielungen wurden bereits mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter der Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik sowie mehrere Gramophone Awards und BBC Music Magazine Awards.

Der Pianist Julius Drake hat sich auf Kammermusik spezialisiert und ist mit seinen Programmen regelmäßiger Gast bei Festivals wie den Salzburger Festspielen, den BBC Proms in London und der Schubertiade Schwarzenberg Hohenems. Seine Leidenschaft für das Kunstlied veranlasste renommierte Konzerthäuser wie die Londoner Wigmore Hall dazu, dem Briten eigene Liederabend-Serien zu widmen. Seit 2006 besteht beispielsweise in der historischen Middle Temple Hall in London die Rezitalreihe „Julius Drake and Friends“. Seine künstlerischen Partner waren hier – neben vielen weiteren bekannten Namen – Tenöre wie Christoph Prégardien und Ian Bostridge sowie die Mezzosopranistin Anne Sofie von Otter. 2021 schuf der Pierre Boulez

Saal für Julius Drake die Reihe „Lied & Lyrik“. Seitdem gestaltete der Pianist in Berlin zahlreiche Programme, im Mai 2024 trat er mit Heine-Vertonungen gemeinsam mit dem Bariton André Schuen und Martina Gedeck als Rezitatorin auf. Drakes Reihe am Amsterdamer Concertgebouw wiederum kreist im Jahr 2025 ganz um die Werke Gustav Mahlers.

Gemeinsam mit Gerald Finley entstanden bereits zahlreiche preisgekrönte Einspielungen. 2022 erschien mit dem Bariton ein Album mit Franz Schuberts Liederzyklus „Die schöne Müllerin“. Zuletzt veröffentlichte Julius Drake 2024 mit dem Bass Brindley Sherratt Lieder von Franz Schubert, Richard Strauss und Modest Mussorgsky.



NDR VOKALENSEMBLE

Das NDR Vokalensemble steht für exzellenten Ensemble-Gesang. A-cappella-Werke von der Renaissance bis zur Moderne bilden den künstlerischen Markenkern des Ensembles. Reich nuancierte Klangfülle und Einfühlungsvermögen in die Stile verschiedener Musikepochen zeichnen die Arbeit des NDR Vokalensembles (ehemals NDR Chor) aus. Seine musikalische Bandbreite spiegelt sich in der 2009 gegründeten Abonnementreihe wider: Vom A-cappella-Konzert bis zur „Missa concertata“, vom Barock über die Romantik bis heute reicht das musikalische Spektrum des Ensembles. Seit der Saison 18'19 ist der Niederländer Klaas Stok Chefdirigent des NDR Vokalensembles. Als fester Partner der Orchester und Konzertreihen des NDR kooperiert das NDR Vokalensemble häufig mit anderen Klangkörpern der ARD und führenden Ensembles der Alten wie der Neuen Musik ebenso wie mit internationalen Sinfonieorchestern. Regelmäßig zu Gast ist das NDR Vokalensemble bei Festspielen wie dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, den Internationalen Händel Festspielen Göttingen, dem Festival Anima Mundi in Pisa und in internationalen Konzerthäusern wie dem Théâtre des Champs-Élysées in Paris. Ausgewählte Konzerte werden innerhalb der European Broadcasting Union ausgestrahlt oder als CDs publiziert.

Chefdirigent

Klaas Stok

Chorvorstand

Anna-Maria Torkel
Andreas Heinemeyer

SOPRAN

Lucy De Butts
Sophia Körber
Andrea Nübel
Dorothee Risse-Fries
Katharina Sabrowski
Catherina Witting

ALT

Christa Diwiak
Alexandra Hebart
Ina Jaks
Jiaying Lin
Raphaela Mayhaus
Almut Pessara
Anna-Maria Torkel

TENOR

Frank Bossert
Christian Georg
Hee Jun Lang
Runzhe Li
Isaak Lee
Aram Mikaelyan

BASS

Dávid Csizmár
Andreas Heinemeser
Fabian Kuhnen
Christoph Liebold
Andreas Pruys
Till Schulze

ES TANZEN MOND UND STERNE...

CHORLIEDER UND -GESÄNGE
VON FRANZ SCHUBERT UND ARNOLD SCHÖNBERG



**Schubertiade: Franz Schubert am
Klavier in einem Wiener Salon**
Gemälde um 1897
von Julius Schmid (1854-1935)

Tanzende Himmelskörper, glitzernde Mondstrahlen auf dem Wasser, dann wieder Blitze in finsterner Nacht – Franz Schuberts Lieder ziehen den Hörer tief hinein in poetische Naturbetrachtungen und Selbstreflexionen. Mal ist er eins mit der Natur wie der venezianische Gondelfahrer im gleichnamigen Stück, mal angesichts der scheinbar allmächtigen Schöpfung bloßer Staub. Für diese sehr intimen Zwiegespräche erkor Franz Schubert als einer der ersten das Kunstlied zum Ausdrucksmittel. Komponisten wie Robert Schumann und Johannes Brahms sollten diese Gattung später zu neuen Höhen fortführen und das Kunstlied zum Medium der Romantik schlechthin machen. Doch Schuberts frühromantische Werke fanden noch weitere Jünger: Auch Arnold Schönberg, der Neuerer des 20. Jahrhunderts, studierte Schuberts Musik. Er nutzte die Romantik als Sprungbrett für eigene moderne Kompositionen und soll bewusst widersprüchlich von sich behauptet haben: „Ich bin ein Konservativer, ich erhalte den Fortschritt.“

DIE SCHUBERTIADEN ALS URAUFFÜHRUNGS-PLATTFORM

Auf den ersten Blick wenig fortschrittsfreundlich wirkt Franz Schuberts Zeit. Im Biedermeier waren politische Kundgebungen und Großversammlungen unerwünscht, und so zog sich das Bürgertum in die eigenen vier Wände zurück. Schubert richtete sich denn auch mit seinen Kunstliedern und Chorgesängen an ein kleines Publikum, das genau genommen aus seinem Freundeskreis bestand. Um den introvertierten Komponisten scharten sich

Dichter, Musiker, Maler, Schauspieler und Kunstliebhaber, darunter namhafte Männer und Frauen der Wiener Kulturszene. In diesen Privatzirkeln von etwa bis zu 120 Gästen führte Schubert seine Werke erstmals auf. Er selbst am Klavier, oftmals an seiner Seite der väterliche Freund Johann Michael Vogl. Der bekannte Bariton und Wiener Hofopernsänger trug einzelne Schubert-Lieder auch bei eigenen Konzerten vor und verschaffte ihnen so eine erste größere Öffentlichkeit. Doch Franz Schubert starb zu früh, um wahren Ruhm zu erleben. Kurz vor seinem Tod mit nur 31 Jahren präsentierte der junge Komponist erfolgreich größere Werke auch außerhalb jener von seinen Freunden als „Schubertiade“ bezeichneten privaten Kammermusik-Treffen. Er fand sogar Verleger für verschiedene Stücke und nahm mit seinen Kompositionen erstmals gutes Geld ein. Wer weiß, was Franz Schubert noch geleistet hätte? 1839 jedenfalls, gut zehn Jahre nach seinem Tod, hob Felix Mendelssohn Bartholdy posthum Schuberts Große C-Dur-Sinfonie aus der Taufe. Der Erfolg des Leipziger Konzerts begründete letztendlich die bis heute andauernde Verehrung des feinsinnigen Österreicher. Nach wie vor werden zu seinen Ehren Schubertiaden abgehalten – heute jedoch in Form öffentlicher Veranstaltungen, so wie dieses Konzert.

FRANZ SCHUBERTS KURZES LEBEN

Als Sohn eines Lehrers in eine kinderreiche Familie hineingeboren, erhielt Franz Schubert schon früh Violin- und Musikunterricht. Entscheidend aber

für den späteren Werdegang war seine hübsche Knabenstimme. Dank ihrer wurde Schubert 1808 in die Wiener Hofmusikkapelle aufgenommen, die kein Geringerer als Antonio Salieri leitete, jener (durch Miloš Formans Film „Amadeus“ heute oft zum Gegenspieler Mozarts stilisierte) berühmte Wiener Musikpädagoge. Wie viele andere bedeutende Komponisten erhielt auch Schubert bei Salieri Unterricht und lebte als Stipendiat im angeschlossenen Stadtkonvikt. Hier lernte der junge Schubert lebenslange Freunde kennen. Sie gehörten später zu den regelmäßigen Gästen und auch Gastgeber der Schubertiaden wie Joseph von Spaun. Dieser unterstützte Freund Schubert, wo er nur konnte – nicht nur finanziell, sondern auch, indem von Spaun für den stillen Komponisten wichtige Kontakte in die Wiener Gesellschaft herstellte. Auf den treuen Freundeskreis, der sich zu den Salonkonzerten zusammenfand, war Schubert nicht nur als Publikum angewiesen. Der Dichter Johann Mayrhofer beispielsweise schrieb für ihn neben Libretti und zahlreichen Gedichten auch die Verse für das Lied „Gondelfahrer“.

Es tanzen Mond und Sterne Den flücht'gen Geisterreih'n: Wer wird von Erdensorgen Befangen immer sein! Johann Mayrhofer

Und der Poet nahm Schubert für einige Jahre als Wohngenossen in seinem Zimmer auf. Denn immer, wenn es Schubert im Elternhaus zu eng wurde, bezog der Komponist Quartier bei sei-

nen besten Freunden und lebte und arbeitete dort.

DES MENSCHEN SEELE UND DAS KUNSTLIED DER ROMANTIK

So unterstützt und gefördert, hatte Franz Schubert, kaum dass er ein Teenager war, mit dem Komponieren begonnen und mit überraschender Stilsicherheit frühe Meisterwerke produziert. Dabei versuchte er sich zwar an jeder Gattung – von der Messe über die Sinfonie bis hin zur Oper – doch bald zeigte sich seine besondere Begabung für die kleinen Formate. 1816 begann der Neunzehnjährige mit der Arbeit an Johann Wolfgang von Goethes Gedicht „Gesang der Geister über den Wassern“. Im ersten Anlauf vertonte Schubert die Verse als Solo-Lied. Doch es folgten noch mehrere Bearbeitungen, bis 1821 die finale Version für achtstimmigen Männerchor und tiefes Streichquintett entstand. Spannend ist, dass sich bereits an solch einem frühen Werk deutlich zeigt, in welcher Weise der junge Komponist mit der Tradition brach. Denn anders als in den Werken eines Joseph Haydn oder Wolfgang Amadeus Mozart steht bei Schubert nicht die musikalische Idee im Vordergrund, sondern der lyrische Text. Ihn versuchte der Frühromantiker musikalisch möglichst plastisch auszugestalten und seine Atmosphäre einzufangen. Schuberts Annäherung an das Goethe-Gedicht mit dem bedeutungsschweren Beginn „Des Menschen Seele gleicht dem Wasser“ ist dabei beinahe experimentell. In uneinheitlichen Strophen gehalten, sträubt sich der Text gegen eine gefällige und regelmäßige Umsetzung. Und Schubert nahm die Herausforderung an. Er eröffnet einen ständigen Wechsel zwischen homo-

phonen Blöcken (oft aufgesplittet in Tenor und Bass wie als Gleichnis von oben und unten) und polyphonen Abschnitten. Einfallreich setzt er dabei stetig wechselnde Harmonien sowie Tonmalerei ein. Zum Beispiel verdeutlichen schroffe Oktavfälle den Vers „Ragen Klippen“, während Sechzehntelketten im Bass den in der Schlucht schäumend dahinschießenden Fluss hörbar machen. Das in Klang übersetzte Gedicht kam nicht überall gut an. Die Wiener Allgemeine Musikalische Zeitung schrieb zur Uraufführung einen klaren Verriss: „Der Tonsetzer gleicht einem Großfuhrmann, der achtpännig fährt, und bald rechts, bald links lenkt, also ausweicht, dann umkehrt, und dieses Spiel immerfort treibt, ohne auf eine Straße zu kommen.“ – Heute würde man wohl entgegnen, der an klassischen Formeln geschulte Rezensent hatte ausschließlich die Musik im Blick. Er fragte sich nicht, wie der in Goethes Gedicht beschriebene ewige Kreislauf musikalisch nachempfunden werden kann.

ECHO DES MÄNNERCHORS UND NACHTHELLE ASSOZIATIONEN

Anderer Werke von Schubert überzeugten sein Publikum mehr. Auch wenn Schubert die Textarbeit in den Vordergrund stellte, sind lautmalerische Effekte schon seit dem Barock bekannt. In Schuberts andächtiger Gedichtvertonung „An die Sonne“ sorgt zum Beispiel nach den Worten „im Wald“ eine Jagdhorn-Imitation im Klavier für sehr konkrete Assoziationen. Und wenn Schubert in „Nachthelle“ den Gesang mit wiederholt zart angeschlagenen Akkorden unterlegt, so entspannt sich

im Klavier gleich mit den ersten Takten die Atmosphäre einer silbrig schimmernden Mondnacht. Über die flirrenden Harmonien schwingt sich einsam eine schwärmerische Tenorstimme empor. Wie ein Wiederhall antwortet der Männerchor und öffnet so eine innere Weite.

Dass viele Werke Schuberts für Männerchor geschrieben sind, hängt unter anderem damit zusammen, dass sich bei den Schubertiaden im kleineren Rahmen oftmals nur Männer zusammenfanden. Frauen waren vor allem bei den selteneren größeren Schubertiaden mit von der Partie. Zu ihnen gehörten die vier Schwestern Fröhlich, die, hochgebildet, eigene Salons veranstalteten. Auch öffentlich traten sie als Sängerinnen und Pianistinnen auf. Zum Geburtstag einer ihrer Gesangsschülerinnen bestellte Anna Fröhlich bei Schubert eine Komposition: das „Ständchen“. Der befreundete Franz Grillparzer steuerte den Text bei, den Schubert humorvoll umsetzte. Der Solist, die davon singt, dass sie nachts „zögernd leise“ sich zu ihrem Liebchen schleichen will, stellte Schubert einen Männerchor zur Seite. In diesem Kontext erzeugt der Chor mit seinen ständigen Echos allerdings keine räumliche Weite. Er evoziert eher den Gedanken an einen feucht-fröhlichen Abend, an dem die Männer – wie auch Schubert so oft – noch angeheitert um die Häuser zogen. Anna Fröhlich moierte die Umsetzung denn auch, schließlich wollte sie das Werk gemeinsam mit ihren Schülerinnen auführen. Und so arbeitete Schubert die ursprüngliche Version zu einem Frauenchor um.

ARNOLD SCHÖNBERG – EIN MODERNER TRADITIONALIST

Einer, der Franz Schuberts Werk sehr genau studiert hat, war der vor 150 Jahren in Wien geborene Arnold Schönberg. Als Autodidakt hatte sich Schönberg schon als Kind Violine und Komponieren beigebracht. Das Studium von Musikwerken begleitete ihn sein Leben lang, denn der Komponist war überzeugt von einer Art Evolution der Musikgeschichte. Nach seiner Auffassung markierte die Romantik einen Wendepunkt: das Dur-Moll-System wurde langsam aufgeweicht. In Schuberts Streichquartett op. 29 beispielsweise fand Schönberg eine „seltsame Harmonie“ bemerkenswert. 1935 erklärte der Komponist bei einem Vortrag in den USA: „In den letzten hundert Jahren hat sich der Harmoniebegriff durch die Entwicklung der Chromatik ungeheuer gewandelt.“ Nach Schönbergs Auffassung führte der einzig richtige Weg zu einer „Emanzipation der Dissonanz“. Kritiker warfen ihm zwar vor, dass die Musikgeschichte sich in viele Richtungen entwickeln könne und dass seine Argumentation ähnlich konstruiert sei wie seine Theorie der Zwölftontechnik. Doch aller Kritik zum Trotz gehört Schönberg gerade wegen der Erfindung der Zwölftonmusik zu den bedeutendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts.

Schönbergs Konzept der Zwölftontechnik beinhaltet die vollständige Loslösung von Kategorien wie Dur und Moll. Statt von einem Grundton, um den die Komposition kreist, ging er von 12 gleichwertigen Tönen aus. In der Reinform dieser Theorie entspricht eine Zwölftonreihe den 12 Halbtönen des Oktavsystems. Sie werden in immer neuen Varianten miteinander

kombiniert, jedoch muss zuerst eine Zwölftonreihe abgeschlossen sein, bevor eine neue Reihe eröffnet wird. Schönberg genehmigte sich allerdings häufig Freiheiten innerhalb des eigenen Kompositionssystems, so auch in den „Drei Satiren“. Als er das Werk 1925 verfasste, war er als Komponist inzwischen allseits anerkannt. Und doch schien er die jahrelange harsche Kritik nicht ausblenden zu können. In einem Brief bekannte er: „Ich schrieb die Satiren, als ich über die Angriffe einiger meiner jüngeren Zeitgenossen sehr aufgebracht war.“ Mit den drei Stücken richtet sich Schönberg gegen Kollegen, die in der Tradition Halt suchten, statt aus der Vergangenheit neue Entwicklungen zu schälen. Mit seinem Stück „Am Scheideweg“ weist Schönberg auf die Entscheidung zwischen tonal und atonal hin. Gezielt setzt er einen wiederkehrenden C-Dur-Dreiklang ein, obwohl der eigentlich seinem Zwölftonsystem widerspricht. „Vielseitigkeit“ wiederum ist ein Spiegelkanon, der ganz in der Kunst des Kontrapunkts Johann Sebastian Bachs steht. Dreht man das Notenblatt um und spielt es praktisch rückwärts, so erklingt dasselbe Musikstück. Und „Der neue Klassizismus“ ist ein Seitenhieb auf seinen Zeitgenossen Igor Strawinsky.

Mit „Drei Volksliedsätze“ frönte Schönberg wiederum seiner Leidenschaft für das Studium früherer Musiktraditionen. Er arrangierte hier deutschsprachige Volkslieder aus dem 15. und 16. Jahrhundert für vierstimmigen Chor.

Janna Berit Heider

U30
ABOS/TICKETS
50%
NDR.DE/U30

NDR VOKAL ENSEMBLE

ABO-KONZERTE IN HANNOVER

INFOS UNTER [NDR.DE/VOKALENSEMBLE](https://www.ndr.de/vokaleensemble)

SCHUBERTIADÉ

DI 22.10.24 20:00 UHR
KLEINER SENDESAAL
KLAAS STOK *DIRIGENT*
JULIUS DRAKE *PIANO*

NORDIC A CAPPELLA

SA 05.04.25 20:00 UHR
CHRISTUSKIRCHE
MARTINA BATIĆ *DIRIGENTIN*

WEIHNACHTSORATORIUM

SA 07.12.24 18:00 UHR
GALERIE HERRENHAUSEN
BERNARD LABADIE *DIRIGENT*
NDR RADIOPHILHARMONIE

ITALIENISCHER BAROCK

SA 21.06.25 18:00 UHR
GALERIE HERRENHAUSEN
KLAAS STOK *DIRIGENT*
AKADEMIE FÜR ALTE MUSIK
BERLIN

FOTO: DAVID CSIZMÁR, BASS

© Magdalena Spinnl | NDR



TEXTE

FRANZ SCHUBERT

GOTT IM UNGEWITTER

Du Schrecklicher, wer kann vor dir
Und deinem Donner stehn?
Groß ist der Herr, was trotzen wir?
Er winkt, und wir vergehn.

Er lagert sich in schwarzer Nacht;
Die Völker zittern schon:
Geflügeltes Verderben wacht
Um seinen furchtbarn Thron.

Rotglühend schleudert seine Hand
Den Blitz aus finstrer Höh':
Und Donner stürzt sich auf das Land,
In einem Feuersee:

Dass selbst der Erde fester Grund
Vom Zorn des Donners beb't,
Und was um ihr erschütternd Rund
Und in der Tiefe lebt.

Den Herrn und seinen Arm erkennt
Die zitternde Natur,
Da weit umher der Himmel brennt
Und weit umher die Flur.

Wer schützt mich Sterblichen, mich Staub,
Wenn der im Himmel wohnt,
Und Welten pflückt, wie dürres Laub,
Nicht huldreich mich verschont?

Wir haben einen Gott voll Huld,
Auch wenn er zornig scheint:
Er herrscht mit schonender Geduld,
Der große Menschenfreund.

Text: Johann Peter Uz (1720–1796)

GONDELFAHRER

Es tanzen Mond und Sterne
Den flücht'gen Geisterreih'n:
Wer wird von Erdensorgen
Befangen immer sein!
Du kannst in Mondesstrahlen
Nun, meine Barke, wallen,
Und aller Schranken los
Wiegt dich des Meeres Schoß.
Vom Markusturme tönte
Der Spruch der Mitternacht:
Sie schlummern friedlich alle,
Und nur der Schiffer wacht.

Text: Johann Baptist Mayrhofer (1787–1836)

AN DIE SONNE

O Sonne, Königin der Welt,
Die unser dunkles Rund erhellt,
In lichter Majestät;
Erhabnes Wunder einer Hand,
Die jene Himmel ausgespannt,
Und Sterne hingesät!

Noch heute seh ich deinen Glanz:
Mir lacht in ihrem Blumenkranz
Noch heute die Natur.
Der Vögel buntgefiedert Heer
Singt morgen mir vielleicht nicht mehr,
Im Wald und auf der Flur.

Ich fühle, dass ich sterblich bin!
Mein Leben welkt, wie Gras, dahin,
Wie ein verschmachtet Laub.
Wer weiß, wie unerwartet bald
Des höchsten Wort an mich erschallt:
Komm wieder in den Staub!

Text: Johann Peter Uz

PSALM 23

Gott ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln,
Er lagert mich auf grüne Weide,
Er leitet mich an stillen Bächen,
Er labt mein schmachtendes Gemüt,
Er führt mich auf rechtem Steige
Zu seines Namens Ruhm.
Und wall' ich auch im Todesschatten-Tale,
So wall' ich ohne Furcht,
Denn du beschüttest mich;
Dein Stab und deine Stütze
Sind mir immerdar mein Trost.
Du richtest mir ein Freudenmahl
Im Angesicht der Feinde zu,
Du salbst mein Haupt mit Öle
Und schenkst mir volle, volle Becher ein,
Mir folget Heil und Seligkeit
In diesem Leben nach,
Einst ruh' ich ew'ge Zeit
Dort in des Ew'gen Haus.

Text: Psalm Davids, Psalm 23;1–7

Deutsch von Moses Mendelssohn (1729–1786)

ARNOLD SCHÖNBERG

DREI DEUTSCHE VOLKSLIEDER

Es gingen zwei Gespielen gut

Es gingen zwei Gespielen gut
Wohl üb'r ein Au, war grüne;
Die eine führt ein frischen Mut,
Die andre trauret sehre.

„Gespiele, liebste G'spiele mein,
Was trauest du so sehre?“
„Wir zwei, wir han ein Knaben lieb;
Draus könn wir uns nit teilen.“

„Und han wir zwei ein Knaben lieb,
Hilf Gott, was soll draus werden?“
„So nimm du meines Vaters Gut,
Dazu mein Bruder zu eigen!“

Der Knab unt'r einer Linden stund,
Er hört der Red ein Ende.
„Hilf, reicher Christ vom Himmel hoch!
Zu welcher soll ich mich wenden?“

Ich will die Reiche fahren lan,
Will b'halten die Säuberliche.
Wir zwei, wir sind noch jung und stark,
Groß Gut wolln wir erwerben.“

Gab ihr von Gold ein Ringelein
An ihr schneeweißen Hände:
„Sieh da, du feines braun Mägdelein,
Von dir will ich nit wenden.“

Text: Volkslied, erschienen 1540

Herzlieblich Lieb, durch Scheiden

Herzlieblich Lieb, durch Scheiden
hat sich mein Herz verkehrt,
als wär's gen einen Heiden,
es wär doch viel zu hart.
Damit es mir entfremdet ist;
recht war es nimmer mein,
und blieb doch stete dein.

Ja, bringt mir das nicht Schmerzen,
so kann ich Leid verstahn,
ich scheid ohn Trost vom Herzen
und muss doch Liebes lan,
das ich nicht mag begeben
durch Lust, Freud oder Not,
ohn End bin ich in dem Tod.

Text: Anonymus, 15. Jh.

Schein uns, du liebe Sonne

Schein uns, du liebe Sonne,
gib uns ein hellen Schein.
Schein uns zwei Lieb zusammen,
die gern beinander sein!

Dort fern auf jenem Berge
leit sich ein kalter Schnee.
Der Schnee kann nicht zerschmelzen,
denn Gotts Will muss ergehn.

Gotts Will, der ist ergangen,
zerschmolzen ist der Schnee,
Gott g'seg'n euch, Vater und Mutter,
ich seh euch nimmermehr.

Text: Volkslied, 16. Jh.

FRANZ SCHUBERT

GESANG DER GEISTER ÜBER DEN WASSERN

Des Menschen Seele
Gleicht dem Wasser.
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es,
Und wieder nieder
Zur Erde muss es,
Ewig wechselnd.

Strömt von der hohen
Steilen Felswand
Der reine Strahl,
Dann stäubt er lieblich
In Wolkenwellen
Zum glatten Fels,
Und leicht empfangen,
Wallt er verschleiernd,
Leisrauschend
Zur Tiefe nieder.

Ragen Klippen
Dem Sturz entgegen,
Schäumt er unmutig
Stufenweise
Zum Abgrund.

Im flachen Bette
Schleicht er das Wiesental hin,
Und in dem glatten See
Weiden ihr Antlitz
Alle Gestirne.

Wind ist der Welle
Lieblicher Buhle,
Wind mischt vom Grund aus
Schäumende Wellen.

Seele des Menschen,
Wie gleichst du dem Wasser,
Schicksal des Menschen,
Wie gleichst du dem Wind!

*Text: Johann Wolfgang von Goethe
(1749-1832)*

Pause

STÄNDCHEN

Zögernd leise,
In des Dunkels nächt'ger Stille
Sind wir hier;
Und den Finger sanft gekrümmt,
Leise, leise,
Pochen wir
An des Liebchens Kammertür.

Doch nun steigend,
Schwellend, schwellend, hebend,
Mit vereinter Stimme, laut,
Rufen aus wir hochvertraut:
Schlaf du nicht,
Wenn der Neigung Stimme spricht.

Sucht' ein Weiser nah und ferne
Menschen einst mit der Laterne,
Wie viel seltner dann als Gold
Menschen, uns geneigt und hold.
Drum wenn Freundschaft, Liebe spricht,
Freundin, Liebchen, schlaf du nicht.

Aber was in allen Reichen
Wär' dem Schlummer zu vergleichen?
Drum statt Worten und statt Gaben
Sollst du nun auch Ruhe haben,
Noch ein Grüßchen, noch ein Wort,
Es verstummt die frohe Weise,
Leise, leise
Schleichen wir uns wieder fort.

Text: Franz Grillparzer (1791-1872)

CORONACH

Er ist uns geschieden vom Berg und vom Walde
Wie versiegte Quelle, als Not uns bedrängte.
Die Quelle wird fließen, genährt von dem Regen,
Uns scheint nie mehr Freude, dem Duncan
kein Morgen.

Die Hand des Schnitters nimmt reife Ähren,
Unser Trauergesang klagt blühende Jugend.
Der Herbstwind treibt Blätter, die gelben, die
welken,
Es blüht' unsre Blume, als Mehltau sie welkte.

Ihr flüchtigen Füße, du Rat in Bedrängnis,
Du Arm im Streite, wie tief ist dein Schlummer.
Wie Tau auf den Bergen, wie Schaum auf dem
Bache,
Wie Blas' auf der Welle bist ewig geschieden.

*Text: Sir Walter Scott (1771-1832)
Deutsch von Adam Storck (1780-1822)*

ARNOLD SCHÖNBERG

DREI SATIREN

Am Scheideweg

Tonal oder atonal?
Nun sagt einmal
in welchem Stall
in diesem Fall
die größere Zahl,
daß man sich halten,
halten kann am sichern Wall.

Vielseitigkeit

Ja, wer tommerlt denn da?
Das ist ja der kleine Modernsky!
Hat sich ein Bubizopf schneiden lassen;
sieht ganz gut aus!
Wie echt falsches Haar!
Wie eine Perücke!
Ganz (wie sich ihn der kleine Modernsky vor-
stellt),
ganz der Papa Bach!

Der neue Klassizismus

Tenor:
Nicht mehr romantisch blieb ich,
Romantisch hass ich;

Alt:
Ah...!

Tenor:
von morgen an schon
schreib ich nur reinstes Klassisch!

Sopran:
Ah...!

Bass:
Dem kann die Macht der Zeiten
nichts mehr anhaben,

Sopran und Alt:
Siehe Riemann!

Bass:
den Kunstgesetze leiten nach dem Buchstaben.

Sopran und Alt:
Buchstaben? Wenn man die kann!

Bass:
Ich staun, wie rasch die Wendung:
von heut auf morgen
besitzt man Formvollendung?
Kann man die borgen?

Sopran und Alt:
...nur borgen!

Chor:
Die Hauptsache ist der Entschluss.
Doch der ist leicht gefasst.
Die Technik macht manchem Verdruss,
drum wird sie gern gehasst.
Man lässt sie ganz einfach beiseiten,
Vollendung ist doch das Panier!
Sie zeitigt den Einfall beizeiten,
wenn auch nur auf dem Papier.

(Schlussfuge:)
Klassische Vollendung,
streng in jeder Wendung,
sie komm woher sie mag,
danach ist nicht die Frag,
sie geh wohin sie will:
das ist der neue Stil.

Texte: Arnold Schönberg

MAN MAG ÜBER SCHÖNBERG DENKEN, WIE
MAN WILL

Man mag über Schönberg denken, wie man
will.

Text: Arnold Schönberg

FRANZ SCHUBERT

NACHTHELLE

Die Nacht ist heiter und ist rein,
Im allerhellsten Glanz.
Die Häuser schau'n verwundert drein,
Stehn übersilbert ganz.

In mir ist's hell so wunderbar,
So voll und übervoll,
Und waltet drinnen frei und klar,
Ganz ohne Leid und Groll.

Ich fass in meinem Herzenshaus
Nicht all das reiche Licht,
Es will hinaus, es muss hinaus,
Der letzte Schranke bricht.

Text: Johann Gabriel Seidl (1804–1875)

GEBET

Du Urquell aller Güte,
Du Urquell aller Macht,
Lindhauchend aus der Blüte,
Hochdonnernd aus der Schlacht,
Allwärts ist dir bereitet
Ein Tempel und ein Fest,
Allwärts von dir geleitet,
Wer gern sich leiten lässt.

Du siehst in dies mein Herze,
Kennst seine Lust und Not,
Mild winkt der Heimat Kerze,
Kühn ruft glorwürd'ger Tod.
Mit mir in eins zusammen
Schlingt hier sich Kindes Huld,
Und draußen leuchten Flammen
Abbrechend Schmach und Schuld.

Bereit bin ich zu sterben
Im Kampf, der Ahnen wert,
Nur sichre vor Verderben
Mir Weib und Kind am Herd.
Dein ist in mir die Liebe,
Die diesen beiden quillt,
Dein auch sind mut'ge Triebe,
Davon die Brust mir schwillt.

Kann es sich mild gestalten,
So lass es, Herr, geschehn,
Den Frieden fürder walten
Und Sitt' und Ruh bestehn.
Wo nicht, so gib zum Werke
Uns Licht in Sturmesnacht,
Du ew'ge Lieb' und Stärke,
Dein Wollen sei vollbracht.

Wohin du mich willst haben,
Mein Herr, ich steh bereit
Zu frommen Liebesgaben,
Wie auch zum wackern Streit.
Dein Bot' in Schlacht und Reise,
Dein Bot' im stillen Haus,
Ruh ich auf alle Weise,
Doch einst im Himmel aus.

*Text: Friedrich Heinrich de la Motte Fouqué
(1777–1843)*

KONZERT-TIPP

WEIHNACHTSKONZERT

DO 19.12.24 20 UHR
HAMBURG ST. JACOBI

FR 20.12.24 19:30 UHR
WISMAR ST. GEORGEN

Klaas Stok
Dirigent
NDR Vokalensemble

Werke und Arrangements von
Felix Mendelssohn Bartholdy,
Johannes Brahms, John Høybye,
Ralph Vaughan Williams, Max Reger,
Sir David Willcocks,
Benjamin Britten und anderen

NDR Vokalensemble



Festlich erleuchtete Kirchen verführen zur Weihnachtszeit sogar seltene Kirchgängerinnen und Kirchgänger dazu, in die hohen Räume einzutreten – ganz besonders, wenn aus dem Kircheninneren Musik dringt. Vertraute Weihnachtslieder, von Generation zu Generation weitergegeben, entfalten dabei einen ganz besonderen Zauber. Und so kombiniert das NDR Vokalensemble bei seinem diesjährigen Weihnachtskonzert bekannte Lieder wie „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ mit kunstvollen Lobpreisungen, darunter Felix Mendelssohns Psalmvertonung „Jauchzet dem Herrn, alle Welt“.

Während sich der erste Konzerteil Adventsgesängen aus dem deutschsprachigen Raum widmet, hat Chefdirigent Klaas Stok für den zweiten Teil Festmusik aus Großbritannien ausgewählt. Zum ungestümen Tänzchen über die Kirchenbänke scheint das Christmas Carol „Tomorrow shall be my dancing day“ aufzufordern. Seine mitreißend fröhlichen Rhythmen gehen bis ins 16. Jahrhundert zurück.

IMPRESSUM

Herausgegeben vom
Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion Geschäftsbereich I
Bereich Orchester, Chor und Konzerte
Rothenbaumchaussee 132
20149 Hamburg

NDR ORCHESTER, CHOR
UND KONZERTE

Leitung
Dominik Deuber

Redaktion NDR Vokalensemble
Ashley Thouret
Redaktionsteam NDR Vokalensemble

Huberta Crombach
Anna Carina Gohla
Matthias Pachan
Antonia Schwoch
Kirsten Söhl
Stephanie Stiller
Anna Zöbeley

Redaktion Programmheft
Janna Berit Heider

Der Text von Janna Berit Heider
ist ein Originalbeitrag für den NDR.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Druck
Warlich Druck Meckenheim GmbH

Fotos
Magdalena Spinn | NDR (Umschlag); Hans van der
Woerd (S. 4); Marco Borggreve (S. 6); Marius
Engels | NDR (S. 8); Stefano Bianchetti, Bridge-
man Images, Wien Museum, Private Sammlung
(S. 10); Marius Engels | NDR (S. 22)



ABONNIEREN SIE
HIER UNSEREN NEUEN
NEWSLETTER



FOTO:
KATHARINA SABROWSKI *SOPRAN*
VORN:
FABIAN KUHNEN *BASS*